

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **46 (1930)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Weltkrieges in ganz ungewohnte Bahnen geleitet wurde. Geschäftlich war während des Krieges die Situation keineswegs schlecht. Die zeitweise herrschende Warenknappheit und die daraus resultierende starke Nachfrage brachten manchenorts Verdienst, vielleicht da und dort nur zu rasch. Nach Friedensschluß folgte einige Monate lang eine Hochkonjunktur, aber dann infolge einer unvernünftigen Preiserhöhung, einer maßlosen Nachfrage nach allen Gütern und einem ungesunden Spekulationsfieber ein erneuter Niedergang. Es kam die Zeit der Überproduktion in einem Ausmaße, daß sie in keinem Verhältnis stand zur Möglichkeit der Aufnahme durch den Konsum. Die Folge war die Ausspülung riesiger Stocks, ein abnormales Steigen des Diskontosatzes, eine Kreditkrise und eine schwere wirtschaftliche Depression. Den Kursstürzen an der Börse folgte der Rückgang der industriellen Tätigkeit, die Konflikte mit den Gewerkschaften, die Streiks und die sozialen Wirren. Aber auch diese Krise ging vorüber und nach einer kurzen Periode des Wiederauflebens im Jahre 1923 folgte eine Ära glücklicher Konjunktur und infolge gehobener Nachfrage und der belebenden Entwicklung des Handels ein allgemeiner Aufschwung. Die Prosperität und das wirtschaftliche Wohlbefinden dauerten mehrere Jahre, bis die Verteuerung des Geldes, die Überproduktion, der Preissturz auf dem Rohstoffmarkt zu den heutigen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft führten.

So folgten sich gute und schlechte Zeiten, Hochkonjunktur und Niedergang wie Täler und Höhen, Licht und Dunkelheit, aber die Geschichte der Krisen in den letzten 130 Jahren zeigt doch eines, was uns beruhigen wird, aber nicht erlahmen darf, daß nämlich jede Krise, mag sie noch so schwer sein, doch wieder ihr Ende findet, und so wird es auch der derzeitigen starken Erschütterung der Weltwirtschaft gehen, der gewiß wie den früheren Krisen wieder eine Epoche des Aufschwungs folgen wird. Möge sie nicht mehr lange auf sich warten lassen.

J. R. Frey, Basel.

Die Schweizer Mustermesse rückt heran.

(11.—21. April.)

Erwartungen.

Unsere gesamte Wirtschaft ist am Verlaufe der Schweizer Mustermesse interessiert. Man fragt in diesem Zeitpunkt: Wie wird sie beschickt sein und wie sind die Aussichten für die Geschäftstätigkeit? Jetzt, wo die Wirtschaft höchster Anspannung bedarf, ist die Messe als Barometer der Konjunkturstimmung und der geschäftlichen Initiative von ganz besonderer Bedeutung. Die Beschickung und die Zahlen der Messebesucher sind in gleicher Weise wichtig: sie zeigen die Kräfte, die den Kampf gegen den Pessimismus aufnehmen.

Wie ist die Beteiligung?

Die wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Messe ist gegeben. Unsere Schweizerischen Industrien und Gewerbe sind, kurz gesagt, wieder in einem Umfang vertreten, der den Veranstellungen der letzten Jahre besserer Konjunktur durchaus ebenbürtig ist. Es werden wieder über 1000 Aussteller sein. Selbstverständlich ergeben sich wie gewohnt da und dort Unterschiede. Da ist die eine Gruppe weniger gut, eine andere dafür bedeutend besser vertreten als im Vorjahre. Das Gesamtbild wird hoch erfreulich sein und der Schweizerischen Produktion Ehre einlegen.

Viel tausend Fabrikate.

Die Gliederung des Angebots der Musterrfabrikate ist an der Schweizer Mustermesse in einer Weise gestaltet,

die als vorbildlich gilt. Viel tausend Fabrikate sind da so geordnet konzentriert, daß eine Prüfung in der denkbar kürzesten Zeit vorgenommen werden kann. Hauptsächlich ist das Messeangebot — da ist Qualität. **Sachlich** ist das Messebild — da ist Geschäftlichkeit. Ein Wettbewerb ist an der Messe, der die Leistungen steigert. Beste Erzeugnisse sind da aus den verschiedensten Fabrikationsgebieten.

Gegenseitige Verpflichtungen.

Nur durch Zusammenarbeit können große Aufgaben gelöst werden. Und die heutige Wirtschaftslage auferlegt uns wirklich große Aufgaben! Die Verhältnisse verpflichten. Gemeinschaftsarbeit im Interesse von Volk und Staat ist doch schließlich wieder die wichtige Voraussetzung für den persönlichen Geschäftserfolg. Das dient und nützt dem andern. Darum muß die Schweizer Mustermesse in diesem Jahre aus allen Erwerbsgruppen sehr starken Besuch erwarten.

Vorteile, die überzeugen.

Das große und interessante Angebot muß eine rege Nachfrage finden. Die Messe soll benützt werden für den Einkauf. Wer wirtschaftlich denkt, kennt die Vorteile der Auftragserteilung an der Messe. Sehr viel Vergleichsmöglichkeiten sind geboten. Die Qualitäten können verglichen werden, die Preise, die Vorteile der Produkte der verschiedenen Firmen. Und was ganz besonders wichtig ist: An der Messe werden stets die neuesten Erzeugnisse gezeigt. Die Geschäftswelt soll deshalb schon jetzt für den Einkauf disponieren. Aber auch über die speziell interessierenden Branchen hinaus bietet das Messeangebot Vorteile, die ohne Unterschied für die gesamte Geschäftswelt gelten.

Volkswirtschaft.

Die 52-Stundenwoche bei den Bauindustrien. Die eidgenössische Fabrikkommission tagte am 12. März in Zürich. Sie hatte sich mit der Frage zu befassen, ob den Bauindustrien in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Jahren auch für die diesjährige Bauaison die 52-Stundenwoche generell bewilligt werden soll. Gesuche lagen vor vom Schweizerischen Holzindustrieverband und vom Schweizerischen Baumeisterverband für die Sägerei und Zimmerer, vom Verband Schweizerischer Ziegel- und Steinfabrikanten für die Ziegel-, Backstein-, Kalksandstein- und Zementbausteinherstellung, vom Verband Schweizerischer Imprägnieranstalten, für die Holzimprägnierung mit Kupfervitriol.

Inbezug auf die letztere Industrie beschloß die Kommission einstimmig, die Erteilung der generellen Bewilligung zu befürworten. Hinsichtlich der übrigen Industriezweige standen sich zwei Auffassungen gegenüber. Die eine erachtet die generelle Bewilligung in Würdigung der wirtschaftlichen Faktoren und der Saisonelgentümlichkeiten für begründet, die andere, von den Arbeiterdelegierten vertretene Auffassung lehnt die Kollektivbewilligung ab und will die einzelnen Betriebe auf den Weg der Einzelgesuche verweisen. Die Kommission entschied sich mehrheitlich für das erstere Vorgehen mit dem Vorbehalt, daß die Bewilligung für die 52-Stundenwoche für diejenigen Betriebe zurückgezogen werden könne, die während der Dauer der Bewilligung die üblicherweise im Betrieb beschäftigte Arbeiterzahl einschränken oder unter Mißachtung der bestehenden Vorschriften und ohne Bewilligung der zuständigen Behörden ausländische Arbeitskräfte einstellen. Die Stellungnahme der Kommission hat begutachtenden Charakter, und der Entschluß liegt beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement.

Anschließend an diese Beratungen kam es in der Kommission zu einer allgemeinen Aussprache über die zukünftige Stellungnahme gegenüber Gesuchen von Saisonbetrieblen um Bewilligung der 52-Stundenwoche. Diese Aussprache hatte bloß orientierenden Charakter. Beschlüsse wurden keine gefaßt.

Totentafel.

† **M. Zoppi-Hestli**, Kalkfabrikant in Neftal. Nach kurzer Krankheit ist in Schwanden, etliche Tage vor dem vollendeten 84. Altersjahre, Herr Melchior Zoppi sanft entschlafen. Er war der Gründer der Kalkfabrik Neftal A. G. und ihr Verwaltungsratspräsident. Sein ganzes Leben und seine ganze Arbeitskraft hat er seinem Unternehmen gewidmet, das er im Laufe der Jahre zu einer bedeutenden Fabrikanlage gestaltete. Daneben betätigte er sich auch lebhaft im Bauwesen und seinem Unternehmungsgeist verdankt Schwanden die Entstehung zahlreicher Häuser. Aus einfachen Verhältnissen brachte es der Verstorbene aus eigener Kraft zu Ansehen und Wohlstand. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehren halten.

† **Hans Siegrist**, Zimmermeister in Zürich 6, starb am 13. März im Alter von 34 Jahren.

† **Jakob Dienz**, Schlossermeister in Fällanden und Wittikon (Zürich), starb am 12. März im Alter von 70 Jahren.

Verschiedenes.

„Die schweizerischen Portlandzemente und deren Beton im Laboratorium, auf der Baustelle und im fertigen Bauwerk.“ Berichtigung. In unserem Artikel in No. 18 des „Schweizer Baublatt“ ist uns offenbar ein sinnstörender Hörfehler unterlaufen. Prof. Dr. Rosz, der Direktor der Eidg. Materialprüfungsanstalt in Zürich, legt als Vortragender Wert darauf, daß keine Mißverständnisse entstehen möchten. Wir sind ihm dankbar für die Überlassung des genauen Textes, wonach es auf Seite 18, Spalte 2, Zeile 13 heißen muß: „Die Schweiz stellt an die Festigkeitsqualität der im eigenen Lande erzeugten Portlandzemente die höchsten Anforderungen von allen Ländern. Die schweizerischen Portlandzemente haben sich dank ihrer hervorragenden physikalischen chemischen Festigkeits- und Eigenschaften einen der ersten

Plätze auf dem internationalen Weltmarkte erworben und behaupten heute denselben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es der hochstehenden schweizerischen Portlandzementindustrie nicht schwer fallen wird, den hohen Anforderungen, welche die neuen schweizerischen Bindemittelnormen 1931 an die Portlandzemente stellen, zu erfüllen. Ganz besonders streng sind die durch die neuen schweizerischen Portlandzementnormen an die hochwertigen Portlandzemente gestellten Anforderungen. Obgleich diese hochwertigen Portlandzemente teurer sind als die normalen Portlandzemente, bieten sie in vielen Fällen wirtschaftliche Vorteile. Der Entscheld kann aber nur in jedem Einzelfalle auf Grund eines besonderen eingehenden Studiums gefällt werden.“ Zur Kritik über das Gußverfahren an der Barbetnestaumauer möchte Herr Prof. Rosz die zwei Sätze auf Seite 12 auch in seinem Wortlaut angeführt wissen, wohl um ihnen die Schärfe in unserem Artikel etwas herabzumindern: „Die Barbetnestaumauer, deren die Sicherheit und den regelmäßigen Betrieb in keiner Weise beeinträchtigende Wasserdurchlässigkeit ein offenes Geheimnis ist, sowie die Erfahrungen betreffend den ungenügenden Widerstand gegen Frost der in Gußbeton erstellten großen Stauwauern lehren uns, daß das amerikanische Gußbeton-Verfahren ohne genügende Erfahrung im eigenen Lande auf die Dauer nicht die von Amerika aus gepriesenen Vorteile bietet und daher in Zukunft für unsere klimatischen Verhältnisse zu verwerfen ist.“ (Rü)

Stadtzürcherischer Wohnungsmarkt. Das statistische Amt der Stadt Zürich konstatiert in den Zürcher statistischen Nachrichten, daß sich auf dem stadtzürcherischen Wohnungsmarkte keine Änderungen von grundsätzlicher Bedeutung vollzogen hätten. Einzig an größeren Wohnungen mit 5 und mehr Zimmern bestche ein einigermaßen ausreichender Vorrat, ungenügend bleibe die Vorratsziffer für die Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Für die Beamten und Angestellten, für den Mittelstand überhaupt, komme die unbefriedigende Marktlage namentlich in den Wie pressen zum Ausdruck; denn die Hälfte der leerstehenden Mietwohnungen kosteten mehr als 2000 Fr.

Gaslieferung der Gemeinden Thalwil, Rüschlikon, Oberrieden und Langnau. Die Gemeindeversammlung Thalwil genehmigte einen Gaslieferungsvertrag mit der Stadt Zürich. Das Gas wird von der Stadt der Gemeinde Thalwil geliefert, und diese übernimmt im eigenen Leitungsnetz von über 40 km Länge den Vertrieb in der eigenen Gemeinde und auch für die von

2756 b



Graber's
patentierte

Spezialmaschinen u. Modelle

ZUR FABRIKATION
tadelloser Zementwaren

Graber & Wening
MASCHINENFABRIK
NEFTENBACH-ZCH.
Telephon 35